

„Stimmt das Klima? Naturschutz im Umbruch“ – Eindrücke vom 29. Deutschen Naturschutztag in Karlsruhe

Vom 15.–19. September 2008 fand im Kongresszentrum in Karlsruhe der 29. Deutsche Naturschutztag (DNT) statt. Unter dem oben genannten Motto wurde eines der zentralen Themen des beginnenden 21. Jahrhunderts in den Fokus der bundesweit größten Naturschutzfachveranstaltung gestellt: Der Klimawandel und seine Folgen für Mensch und Natur.

Bereits das Programm, im Internet nachzulesen unter <http://www.deutscher-naturschutztag.de>, versprach eine eindrucksvolle Vielfalt und Dichte an Veranstaltungen und Vorträgen von prominenten Rednerinnen und Rednern sowie namhaften Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft. In den verschiedenen, z. T. parallel laufenden Fachveranstaltungen und Foren wurde Gelegenheit zur Vertiefung und Diskussion aktueller Themen gegeben. Dazu zählten insbesondere: Verwaltungsreformen, Umweltgesetzbuch, europäisches Umwelt- und Naturschutzrecht, Auswirkungen des Klimawandels auf Arten, Lebensgemeinschaften, Landnutzungen und Biodiversität, aktuelle Naturschutzstrategien, Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategie, Natura 2000, Bildung und Kommunikation im Naturschutz, Ehrenamt und Nachwuchs im Naturschutz, Landschaftswandel durch Biomasseanbau und Flächeninanspruchnahme, Naturschutz und Landnutzung, Wildnisgebiete und Management.

Das Einführungssymposium und der festliche Eröffnungsspektakel am Dienstag konnten auf die gespannte und konzentrierte Aufmerksamkeit des zahlreich erschienenen Fachpublikums zählen. Bei den Anmeldungen, die erstmals auch online erfolgt waren, hatten die Veranstalter eine höhere Anzahl von Besuchern als im Jahr 2006 registriert. Tatsächlich waren mehr als 800 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Verbänden, Verwaltungen, Kirchen und anderen gesellschaftlichen Gruppen zum DNT nach Karlsruhe gekommen, so viele wie nie zuvor.

Angesichts der sichtbaren Folgen des Klimawandels wurde in den engagiert und pointiert vorgetragenen Reden und Präsentationen im Plenum die hohe Dringlichkeit und Aufforderung zum Handeln an Politik, Wirtschaft und Verwaltung wiederholt und mit Nachdruck formuliert.

Der Klimawandel stellt neben der Habitatzerstörung und Artenverschleppung die zentrale Bedrohung der biologischen Vielfalt dar. Mit dem vom Weltklimarat IPCC prognostizierten Anstieg der globa-

len Durchschnittstemperatur um 2–3 °C sind etwa 20–30 % der bisher untersuchten Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Um der Artenvielfalt überhaupt eine Chance zur Anpassung an den Klimawandel einzuräumen, forderte Prof. Dr. Hartmut Graßl von der Universität Hamburg in seinem Einführungsvortrag, eine möglichst hohe Vielfalt an vernetzten Lebensräumen mit Wandermöglichkeiten zu erhalten.



(Foto: U. Euler)

Auf die Bedrohung der Artenvielfalt und die neuen Herausforderungen für den Naturschutz wies Prof. Dr. Beate Jessel, Präsidentin des BfN, hin. In Mitteleuropa könnten in den nächsten Jahrzehnten 5–30 % der heimischen Arten verschwinden. Während sich wärmeliebende Arten, beispielsweise Bienenfresser und Feuerlibelle, ausbreiten, werden andere Tierarten wie Kranich oder Trauerschnäpper aus Mitteleuropa Ende des 21. Jahrhunderts verschwunden sein. Der Naturschutz müsse umdenken. Er könne aktiv zur Entwicklung ökologischer Anpassungsstrategien beitragen und so Klimawandel auch als Chance begreifen.

Die Bedrohung des Menschen durch den Klimawandel stellte Patrick ten Brink vom Institute for Environmental Policy (IEEP) anhand erster Zwischenergebnisse der internationalen TEEB-Studie (The Economics of Ecosystems and Biodiversity) dar. Am stärksten gefährdet durch den globalen Verlust der Biodiversität sind die ärmsten Schichten der Weltbevölkerung, weil gerade sie ganz besonders auf die Leistungen der Ökosysteme angewiesen sind. Das politische Nicht-Handeln verursacht erhebliche Kosten. Für das Jahr 2050 geht man auf Grund des Verlustes von Ökosystemleistungen von einem Wohlfahrtsverlust in Höhe von 14 Billionen € aus. Um den fortschreitenden Biodiversitätsrückgang zu bremsen, müssen politische Entscheidungsträger in die Lage versetzt werden, den tatsächlichen Wert ökosystemarer Leistungen in ihr Handeln einzubeziehen.

Inspiziert und auch betroffen von den qualifiziert belegten Zahlen und Fakten der Vorträge des Eröffnungstages ging es am Mittwoch in die Fachveranstaltungen. Die Diskussionen und der Erfahrungsaustausch wurden von den Moderatorinnen und Moderatoren professionell geleitet. Die Beiträge des DNT werden in 2009 im Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege des Bundesverbandes Beruflicher Naturschutz e. V. (BBN) veröffentlicht (<http://www.bbn-online.de>). Nachfolgend werden einige Arbeitsergebnisse der Fachveranstaltungen auszugsweise wiedergegeben:

Recht und Verwaltung im Wandel – ist weniger mehr?

- Verwaltungsorganisation und Reformen aus fachlichen Erwägungen zur besseren Ablauforganisation und nicht zu „Machtstrukturierung“.
- Kommunalisierung und Privatisierung nur, wenn dabei die Aufgabe adäquat wahrzunehmen ist und ein Controlling erfolgt.
- Bundesverband Beruflicher Naturschutz (BBN) e. V. und andere Verbände als notwendiges Sprachrohr, zur Koordination und Kommunikationsplattform.

Bildung und Kommunikation im Naturschutz:

- Es gibt einen großen Bedarf, Jugendliche Natur ohne Verbote erleben und erfahren zu lassen.
- Es gibt im Naturschutz viele Kommunikationsprobleme, da viele Konzepte widersprüchlich sind – z. B. Wildnis: mit oder ohne Menschen, Anzahl Schutzgebietskategorien etc.
- Im Kommunikationsfeld „Naturschutz und Gesundheitsschutz“ steht an, bestehende Forschungsfelder zu stärken, weitere gemeinsame Handlungsfelder zu identifizieren, im intensiven Dialog Konkurrenzsituationen abzubauen und Synergien zu fördern.

Landnutzung und Landschaftswandel:

- Nachhaltigkeit der Bioenergie muss Naturschutzanforderungen umfassen.
- Trotz Bevölkerungsrückgang mehr Flächeninanspruchnahme.
- Naturschutzinstrumente ausreichend! Sie müssen konsequent angewendet werden (z. B. Eingriffsregelung).

Mehr Wildnis wagen!?

- Deutschland braucht Wildnisgebiete!

- Ziel: Wildnisgebiete ohne Management.
- Wenn Management, dann nur zur Herstellung geeigneter Startbedingungen zur dynamischen Entwicklung.

Es ist der langjährigen Erfahrung des Veranstalterteams des DNT zu verdanken, dass neben den qualitativ hochwertigen Fachbeiträgen auch ausreichend Raum und Zeit zum geselligen Beisammensein gegeben wurde. Der abendliche Empfang der Landesregierung und die Jubiläumsveranstaltung der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg sorgten mit ihrem kulturellen, künstlerischen und kulinarischen Rahmenprogramm für ein entspanntes Ambiente. Auch die Halbtagesexkursionen in die nähere Umgebung und die große 2-Tages-Exkursion in die Schwäbische Alb nach dem DNT bildeten einen wichtigen Bestandteil der Tagung und förderten Kommunikation und Zusammengehörigkeit. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch das Engagement der Stadt Karlsruhe, die gemeinsam mit anderen Naturschutzorganisationen ein lokales Begleitprogramm für den DNT initiiert hatte.

Ein weiterer wichtiger Programmpunkt des DNT ist traditionell die Verleihung der Hugo-Conwentz-Medaille des Bundesverbandes Beruflicher Naturschutz (BBN) e. V. für besondere Verdienste im Naturschutz. Diese Auszeichnung wurde dieses Jahr von der Parlamentarischen Staatssekretärin im BMU, Astrid Klug, an Dr. Eberhard Henne, Vorsitzender von EUROPARC Deutschland, überreicht.

Im Nachhinein stellen die vielen, intelligent und fein aufeinander abgestimmten Angebote und interessanten Beiträge,



(Foto: U. Euler)

inklusive des umwerfend spontanen und humorvollen Überraschungsgastes Schorsch am Abschlusstag, ein „Gesamtkunstwerk Deutscher Naturschutztag“ dar. Verbesserungsbedarf gibt es natürlich immer, und die Organisatorinnen und Organisatoren haben sicher schon jetzt wieder neue Ideen im Kopf, wie sie zur Optimierung des nächsten DNT in zwei Jahren beitragen könnten.

Meine DNT-Eindrücke möchte ich wie folgt zusammenfassen:

- Naturschutz ist auch Klimaschutz. Bei der Entwicklung von Strategien zum Biodiversitätserhalt und Klimaschutz kann auf geeignete Lösungsmodelle und Instrumente des Naturschutzes zurückgegriffen werden. Beispiele: Biotopverbund, Wildnisgebiete, Schutz alter Wälder und Moore als CO₂-Senken.
- Mut zum Loslassen. Dies wurde u. a. im Beitrag der niederländischen Referentin Hettie Meertens von der Stiftung Ark zum Ausdruck gebracht. In den für die Öffentlichkeit zugänglichen Naturentwicklungsgebieten in Holland werden ökologische Aus-

gangssituationen geschaffen, in denen sich die dynamischen Naturkräfte frei entfalten können. Der Mensch hält sich zurück, wartet ab, beobachtet und lernt.

- Kommunikation mit Herz. Neben aller nötigen Rationalität und Sachlichkeit ist auch die Fähigkeit zur Wahrnehmung und Einbeziehung von Gefühlen auf der Beziehungsebene wichtig, um erfolgreich im Naturschutz zu kommunizieren und Inhalte zu vermitteln. Neue Erkenntnisse hierzu werden mit der bundesweit repräsentativen Erhebung des BfN zum Naturbewusstsein in Deutschland in 2009 bzw. 2010 zu erwarten sein.
- Raus aus der Schmollecke. Einzelkämpfertum im Naturschutz ist nicht mehr zeitgemäß und nicht angemessen zur Lösung komplexer Probleme. Der DNT ist eine hervorragend geeignete Plattform, um den Naturschutz stärker in das Blickfeld von Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit zu rücken und Verantwortung zur Mitgestaltung von gesellschaftlichen Entwicklungen zu übernehmen. Dem Aufbau fachübergreifender Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften kommt hier zukünftig verstärkt eine besondere Bedeutung zu.

Mir persönlich hat der lebendige Wissens- und Erfahrungsaustausch auf dem DNT, verbunden mit intensiven Gesprächen und Begegnungen, viele neue Anregungen gebracht, vor allem jedoch Motivation und Energie für meine weitere Arbeit. Ich habe mich in meinem Berufsfeld neu „verankert“ gefühlt. Und diese Erfahrung ist mir zusätzlich zu dem hohen Informationswert des DNT besonders wertvoll. Kerstin Klewer, BBN

Nachrichten und Kommentare

Neues aus dem Bundesamt für Naturschutz

Erster BfN-Präsident Martin Uppenbrink verstorben

Mitte Oktober 2008 ist der erste BfN-Präsident, Prof. Dr. Martin Uppenbrink, nach langer Krankheit im Alter von 74 Jahren in Berlin verstorben. Die BfN-Präsidentin, Prof. Dr. Beate Jessel, würdigte seine geleistete Arbeit und sein großes Engagement im Natur- und Umweltschutz. Uppenbrinks beruflicher Werdegang war eng mit der Entwicklung der Umweltpolitik in Deutschland verbunden, so etwa als Leiter des Umweltschutz-Grundsatzreferats im Bundesinnenministerium von 1971 bis 1974

sowie anschließend als Leiter des Fachbereichs „Umweltplanung und Ökologie“ des neu gegründeten Umweltbundesamtes. Als Europadirektor beim Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) ab 1989 war Prof. Dr. Uppenbrink intensiv an der Vorbereitung der Rio-Konferenz 1992 beteiligt. Als erster Präsident des im August 1993 gegründeten Bundesamtes für Naturschutz habe er dieses Amt entscheidend geprägt und dafür Sorge getragen, dass sich die hohe fachliche Kompetenz mit einer effizienten Beratung und Unterstützung der Politik verbinden konnte,

so Beate Jessel. Mit der von ihm initiierten und vollzogenen Umstrukturierung des Amtes seien die Weichen für ein modernes Amt gestellt und dabei ein besonderes Gewicht auf die Integration des Naturschutzes in verschiedene Landnutzungsbereiche gelegt worden. „Das Amt hat sich zu einem unverzichtbaren Partner für alle an Naturschutzfragen Interessierten, vor allem in den Landesbehörden und Naturschutzverbänden entwickelt. Darü-

